

# „Angst, der Spielverderber zu sein“

Ein lebhaftes Gespräch ist für die meisten normal, für schwerhörige Menschen jedoch ein Balanceakt zwischen Fokus und Erschöpfung. Drei Betroffene berichten von ihren alltäglichen Erfahrungen – zwischen akustischen Hürden und dem Wunsch nach normaler Teilhabe

Von Leonie Schipper

**SIEGEN.** Stimmen überschneiden sich, es wird gelacht. Ein ganz normales Gespräch, sollte man meinen. Doch wer in die Gesichter von Klaus Büdenbender, Brigitte Schmelzer und Tobias Klein blickt, bemerkt, dass ihre Augen immer wieder zwischen ihrem Gegenüber und einem Monitor hin und her wandern. Dort fließen die Worte von Anja Rau in rasendem Tempo über den Bildschirm. Die Schriftdolmetscherin aus Siegen ist die unsichtbare Brücke im Raum: Sie tippt aus, was die Ohren der Gesprächsteilnehmer nicht sicher einfangen können.

Normalerweise ist Kommunikation für hörgeschädigte Menschen – und auch für solche mit Cochlea-Implantaten (CI) – eine Herausforderung. Doch heute ist das anders. Für die drei CI-Träger bedeutet das Tablet die Freiheit, einfach nur zuzuhören, und am Gespräch nahezu uneingeschränkt teilzunehmen – ohne die ständige Angst, wichtige Wörter zu verpassen.

Dass das Tablet heute die Last des Mitdenkens übernimmt, schützt vor einer Erschöpfung, die Normalhörende kaum nachempfinden können. Denn oft herrscht die Annahme: Gerät drin, Ohren heil. Ein Trugschluss. Brigitte Schmelzer kennt die Sätze, die wie ein Vorwurf in der Luft hängen: „Aber du hast doch jetzt ein Hörgerät!“ oder das ungeduldige „Hast du es trotzdem nicht verstanden?“ Doch ein CI sei eben nur ein Hilfsmittel, mit dem Betroffene dennoch an ihre Grenzen stoßen.

Wie gut man mit der Technik verstehe, sei zudem tagesformabhängig. Klaus Büdenbender kennt das Gefühl, wenn die Konzentration langsam aufgebraucht ist – nach einer langen, anstrengenden Autofahrt zum Beispiel. Dann fühle er sich oft „schlaff“ und habe einen Teil seines Hörvermögens eingebüßt, noch bevor das eigentliche Gespräch begonnen habe.

”

*Ich bin dann teilweise einfach nicht mehr mitgegangen.*

**Brigitte Schmelzer**

Ansprechpartnerin für die Selbsthilfegruppe der Schwerhörigen in Siegen und Umgebung

Doch selbst bei vollen Energiereserven ist eine Konversation für die drei kein Selbstläufer – die Umgebung muss mitspielen. „Durchsagen am Bahnhof sind immer noch eine Katastrophe“, betont Tobias Klein. Und dann ist da noch die Sache mit dem Licht. Denn wenn das Ohr zweifelt, springen die Augen ein: Nur wenn es hell genug ist, lässt sich das, was nicht verstanden wurde, durch das Ablesen von Lippen ausgleichen. In der Realität erleben Betroffene oft das Gegenteil.

„Auf Feiern wird das Licht gerne etwas dunkler gemacht“, beschreibt Klein und schmunzelt beim nächsten Satz: „Ich sag’ immer: Für mich wäre es besser, ich hätte einen Halogenstrahler.“ Der Witz verbirgt ein echtes Dilemma: Wer bittet schon gerne den Gastgeber, die Festbeleuchtung einzuschalten und damit die mühsam ge-



Die Siegener Zeitung hat Klaus Büdenbender (l.), Tobias Klein und Brigitte Schmelzer zum Interview eingeladen. Alle drei sind hörbeeinträchtigt und können das Gespräch dank Schriftdolmetscherin Anja Rau (vorne) live auf Tablets mitlesen.

schaffene Atmosphäre zu sprengen? „Das ist ein ganz schwieriges und auch empfindsames Thema“, bestätigt Brigitte Schmelzer. Oft sei die Angst, als „Spielverderber“ zu gelten, größer als der Wunsch, alles zu verstehen. Die Folge ist ein schleicher Prozess, der in sozialer Isolation enden kann. „Ich bin dann teilweise einfach nicht mehr mitgegangen“, erinnert sie sich an Momente, in denen der Druck zu groß wurde.

Dass die Grenzen der akustischen Welt heute keine Rolle spielen, ist den leuchtenden Monitoren zu verdanken, die jedes Wort einfangen. Während alle sich entspannt unterhalten, tippt Anja Rau unermüdlich auf die Tastatur und verschriftlicht die lebhafteste Konversation. Blitzschnell wechselt sie zwischen den Sprechern – etwa wenn die SZ eine flüchtige Zwischenfrage stellt oder sich Gesprächsfetzen kurz überlappen.

Doch diese Unterstützung vor Ort ist keine Selbstverständlichkeit. Mit nur etwa 200 Berufskollegen deutschlandweit gehört Rau einer kleinen Spezialistengruppe an. Erst 2024 kehrte die staatlich geprüfte Schriftdolmetscherin in ihre Heimat Siegen zurück, nachdem sie jahrelang im Rhein-Main-Gebiet tätig gewesen war. Zwar lässt sich ihr Service „Ton Taste Text“ auch online nutzen, doch die physische Präsenz im Raum ist durch nichts zu ersetzen – oft stehen technische Hürden der barriere-

freien Kommunikation im Weg. „Jetzt, wo wir Frau Dr. Rau im Siegerland haben, müssen wir nicht mehr auf Fachkräfte aus Frankfurt oder Köln zurückgreifen“, freut sich Klaus Büdenbender, der sich mit Klein in der Hörgeschädigten-Selbsthilfegruppe Südwestfalen (CI-SHG) einsetzt. Doch damit diese Hilfe auch wirklich ankommt, müssten die bürokratischen und gesellschaftlichen Hürden kleiner werden. Denn während die Kosten für Schriftdolmetscher im privaten Bereich je nach Kontext vom Integrationsamt, dem Sozialamt oder der Krankenkasse übernommen werden können, bleibt die größte Baustelle der öffentliche Raum.

Während Gebärdendolmetscher bei großen Veranstaltungen heute oft Standard seien, kritisiert Klaus Büdenbender ein massives Missverständnis: „In der Öffentlichkeit werden Gehörlose und Schwerhörige oft in einen Topf geworfen. Dann wird einmal umgerührt, und am Ende gelten alle als gehörlos.“ Doch während die rund 80.000 Gehörlosen in Deutschland Gebärdensprache nutzen, benötigen mehrere Millionen Schwerhörige das geschriebene Wort. „Beide Gruppen haben völlig unterschiedliche Bedürfnisse“, betont er.

Dass die Belange von Schwerhörigen oft ignoriert werden, liege

aber auch an der Natur der Beeinträchtigung: Sie ist unsichtbar. Wer sie hat, dem sieht man die Barrieren im Alltag nicht an. Genau das befeuert eine problematische Haltung: Barrierefreiheit werde dann oft als verzichtbare „Sonderleistung“ statt als Standard wahrgenommen.

Jeder habe Verständnis für das Thema Inklusion. Wenn es aber ans „Eingemachte“ gehe – ans Geld oder die Mitarbeit –, heiße es oft: Wer braucht das überhaupt? „Genau da muss ein Sinneswandel erfolgen“, ist Tobias Klein überzeugt.

Wie dieser Sinneswandel die Welt für Schwerhörige verändern würde, lässt sich an diesem Nachmittag beobachten. Am Tisch ist die Barriere für einen Moment verschwunden. Während Anja Rau im Hintergrund die Worte auf die Tablets zaubert, fließt das Gespräch einfach weiter. Es wird gelacht, diskutiert und unterbrochen – ein ganz normales Miteinander, bei dem das Gesagte im Fokus ist – und nicht das mühsame Verstehen.

## Hilfe für Schwerhörige in Siegen-Wittgenstein

Im Kreis Siegen-Wittgenstein finden hörgeschädigte Menschen und ihre Angehörigen Hilfe in diesen Selbsthilfegruppen (SHG) und Beratungsstellen:

► CI-SHG Südwestfalen für Erwachsene, Ricarda Wagner, Moltkestraße 7, 57223 Kreuztal, Tel. 02732 6147 und 02732 3823, E-Mail: ricarda.wagner@onlinehome.de, Treffen finden am letzten Samstag in ungeraden Monaten ab 14.30 Uhr im Schul- und Kulturamt an der Siegener Straße 18 in Kreuztal statt.

► CI-SHG Südwestfalen für Kinder und Eltern bei Stina und Markus Röcher, Tel. 0170 5260899,

E-Mail: stinagriss@googlemail.com;

Treffen finden jeden dritten Samstag im ungeraden Monat im ev. Gemeindehaus, Heuperstraße 8 in Eisern statt.

► SHG für Hörgeschädigte in Siegen und Umgebung (Hörgeräte, CIs, Cross, Schwindel) Brigitte Schmelzer, E-Mail: schmelzbri@yahoo.de;

Treffen finden jeden ersten Dienstag im Monat (außer im Januar und an Feiertagen) von 17 bis 19 Uhr im Gemeindehaus Martini an der St.-Johann-Straße 7 in Siegen statt.

► Beratungsstelle Diakonie Siegen, Hilfe für Gehörlose und Schwerhörige, Friedrichstraße 27 in Siegen, Tel. 0271 5003270, E-Mail: shu-xia.yu@diakonie-sw.de

► Selbsthilfekontaktstelle der Diakonie Siegen, Sieghütter Hauptweg 3, 57072 Siegen, Tel.: 0271 5003-130, silke.sartor@diakonie-sw.de; Faxnotruf Klaus Büdenbender, www.notfall-telefax112.de, E-Mail: info@notfall-telefax112.de.

## BIS AUF WEITERES

### Zwischen Zapfsäule und Gewissen



Von Kay-Helge Hercher

Lokales Siegen

*Ich stehe an der Zapfsäule und reche kurz nach. Fehler. Der Literpreis hat sich wieder nach oben bewegt. Im Nahen Osten herrscht Krieg. Die Märkte reagieren nervös. Seit Kriegsbeginn kennen die Preise nur eine Richtung. Stark spürbar. Und jeden Tag etwas mehr. Und ich stehe hier mit leerem Tank – und keiner echten Alternative.*

*Ein E-Auto wäre eine. Wäre sogar sinnvoll. Aber ich will nun mal ein „echtes“ Auto fahren. US-Präsident Donald Trump sieht das gelassen. „Die kurzzeitigen Ölpreise, die nach der Beseitigung der nuklearen Bedrohung durch Iran rapide sinken werden, sind ein sehr geringer Preis für die Sicherheit und den Frieden der USA und der Welt“, schrieb er auf Truth Social. „Nur Idioten würden das anders sehen!“ Ob ich ihm das glauben soll? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, was der Liter kostet.*

*Den ersten Besuch an der Tanke hätte ich gleich zum Tanken nutzen können. Tat ich nicht. Erst Zigaretten geholt, dann nach Hause, später nochmal zurück. Zum Tanken. Also tanke ich. Klug ist das alles nicht. Ich hätte auch anders können. Das Fahrrad wäre eine Option. Theoretisch. Praktisch liegt mein Ziel zwanzig Kilometer entfernt. Und meine Kondition ist, sagen wir mal, ausbaufähig. Außerdem bin ich mal wieder spät dran. Wie meistens.*

*Manchmal lüge ich mich auch ein bisschen an. Der Supermarkt um die Ecke ist fünf Minuten zu Fuß entfernt. Ich habe es nachgemessen. Und trotzdem sitze ich im Auto, wenn ich Milch brauche. Die Faulheit hat an der Zapfsäule rein gar nichts gelernt.*

*Das sage ich mir jedes Mal, wenn der Spritpreis auf dem Display schon von weitem leuchtet wie eine kleine, teure Warnung. Ich sollte weniger fahren. Das Fahrrad nehmen. Oder laufen. Oder den Bus. Theoretisch. Praktisch kostet das Zeit, die ich nicht habe. Und dann klickt die Zapfpistole, und ich fahre weiter. Wie immer.*

*Immerhin: Ich mache mir Gedanken darüber. Das muss doch irgendwie zählen.*

k.hercher@siegener-zeitung.de

## IMPRESSUM

Verlag: Siegener Zeitung, Vorländer & Rothmalter GmbH & Co. KG, 57069 Siegen, Handelsregister-Nr.: HR A 4747, 57072 Siegen, Obergraben 39, Tel. 02 71/59 40-0, Telefax: 02 71/59 40 - 3 18 und 3 84 (Anzeigen), 02 71/59 40 - 2 39 (Redaktion). Internet: http://www.Siegener-Zeitung.de, E-Mail: Anzeigen@Siegener-Zeitung.de und Redaktion@Siegener-Zeitung.de; Lokales: Lokalredaktion@Siegener-Zeitung.de, Außengeschäftsstelle: 57319 Bad Berleburg, Poststraße 4, Tel. 0 27 51/93 68-0 (Zentrale), 0 27 51/93 68 - 15 (Anzeigen), Telefax 0 27 51/93 68 - 20. Druck: Vorländer GmbH & Co. KG, Buch- und Offsetdruckerei · Verlag · Werbeagentur, 57069 Siegen, Tel. 02 71/59 40 - 0. Geschäftsführerin: Cornelia Rothmalter-Schön. – Chefredakteur: Markus Vogt; Mitglieder der Chefredaktion: Christian Hoffmann (Nachrichten, Wirtschaft, Kultur), Tim Plachner (Lokales); Newsdesk (Digital, Sonderthemen): Christian Schwermer, Michael Wetter; Sport: Uwe Bauschert; – Weitere Redakteure: Dr. Andreas Goebel und Martin Völkel (Stellv. Ltg. Lokales), Nicole Klappert (Themenmanagement); Anja Bieler-Barth, Nadine Buderath, Achim Dörner, Daniel Montanus, Jan Schäfer, Holger Weber. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Michael Göttert.

Die Siegener Zeitung wird in gedruckter und digitaler Form vertrieben und ist aus Datenbanken abrufbar. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitung oder der in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigungen oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urhebergesetz nichts anderes ergibt. Besonders ist eine Einspeicherung oder Verbreitung von Zeitungsinhalten in Datenbanksystemen, zum Beispiel als elektronischer Pressespiegel oder Archiv, ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Die Zeitung erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis: einschließlich Botenlohn monatlich 50,90 €, für Studenten / Sozialabo 29,00 €, durch die Post 57,90 € einschließlich aller Postgebühren. Einzelpreis Mo. – Fr. 2,60 €, Wochenende 3,00 €. In allen Beträgen sind 7 % MwSt. enthalten. Exemplare im Postbezug enthalten keine Werbebeilagen. – Kündigungen des Botenabonnements müssen vier Wochen vor Monatsende, Kündigungen des Postabonnements sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich beim Verlag vorliegen. Zeitlich begrenzte Unterbrechungen können jederzeit vorgenommen werden. – Beilage „Prisma“ wöchentlich freitags. Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 67 gültig. – Bei Nichterscheinen oder Nichtauslieferung der Zeitung infolge höherer Gewalt (Betriebsstörungen, Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Entschädigung, Gerichtsstand Siegen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen.

Mit bis zu 600 Anschlägen pro Minute übersetzt Anja Rau das Gespräch zwischen Klaus Büdenbender, Brigitte Schmelzer, Tobias Klein und SZ-Redakteurin Leonie Schipper in Schriftform. Fotos: Leonie Schipper

